

Ex-Steffi geräumt! - das Ende der Freiheit

Heute im Morgengrauen haben die Bullen im Auftrag der Stadt Karlsruhe das letzte besetzte soziale Projekt in Baden-Württemberg geräumt. Die Ex-Steffi ist damit Geschichte - der Kampf um Freiraum geht weiter.

1990 wurde nach 11 Jahren Leerstand und Zerfall das damalige Haus in der Stephaniestraße in Karlsruhe besetzt und Wohnraum für zeitweise bis zu 50 Menschen geschaffen. Die Steffi war ein kultureller Treffpunkt für die unterschiedlichsten Menschen und Gruppen und ein breites kulturelles Angebot, das von günstigem, qualitativem Essen über politisch-kulturellen Vorträgen bis hin zu Konzerten und Partys, jenseits einer kapitalistischen Vermarktung. Zudem diente sie als Anlaufpunkt und Oase für MigrantInnen in einer rassistisch geprägten Gesellschaft. Im Juli 1997 setzten die BesitzerInnen des Hauses, die evangelische Stadtmission, dem ein Ende und forderten die BesetzerInnen auf, das Haus binnen 6 Wochen zu verlassen. Neben Öffentlichkeitsarbeit bereiteten sich die Bewohner auch militant auf eine Zerstörung ihres Wohnraumes vor. In letzter Stunde wurde ein Ersatzprojekt durch Bürgermeister Vöhringer angeboten. Die Stadt hatte so taktisch klug einen enormen Druck erzeugt und so kam es, dass letztendlich die Mehrheit der BewohnerInnen nach vielen Versammlungen das Ersatzprojekt Schwarzwaldstr. 79 annahm, obwohl nur für die Hälfte Wohnraum zur Verfügung stand.

Es gab anfangs die Option, nach dem Auszug der Hochschule für Gestaltung aus der einen Hälfte der Schwarzwaldstr.79, diese Räume zu übernehmen. Dies wurde jedenfalls von der Stadt so formuliert und auch sehr schwammig im Vertrag festgehalten. Doch trotz dieser Zusicherung, wurden die Räume im Seitenflügel, nach Auszug der HFG, versperrt. Im Laufe der letzten Jahre gab es immer wieder Versuche diese Räume sich anzueignen. Doch all die Versuche wurden von einem großen Polizeiaufgebot beendet und der letzte endete mit der völligen Zerstörung und Unbewohnbarmachung der Räume im Seitenflügel.

Im September 2000 wurde der Mietvertrag mit dem Verein Selbstbestimmt Leben e.V. von Seiten der Stadt noch um weitere drei Jahre verlängert. Doch im September 2003 dann nicht mehr. Ganz im Gegenteil, die Stadt strengte eine Räumungsklage gegen den Verein an. Kurze Zeit gab es Verhandlungen über eine Alternative für das Projekt, doch dann wurden die Verhandlungen von Seiten der Stadt abgebrochen. Durch einen gerichtlichen Vergleich konnte dann ein Räumungsaufschub bis Ende Januar 2006 erreicht werden. Diesen Aufschub nutzen die BewohnerInnen und NutzerInnen des Hauses, um Möglichkeiten zum Erhalt des Projektes zu entwickeln.

Seit Februar 2006 war die Ex-Steffi nun wieder besetzt. Wieder gab es Verhandlungen mit der Stadt und wieder wurden diese von der Stadt abgebrochen, unter der fadenscheinigen Behauptung, die BewohnerInnen würden sich nicht ausreichend um Ersatz kümmern. Diese wurden nun selbst aktiv und forcierten den Kauf einem Hauses in der Kussmaulstraße an. Die Finanzierung - über ein Mietshaussyndikat - wurde geregelt, was fehlte war nur noch etwas Zeit. Doch diese sollten sie nicht bekommen. Obwohl klar war, dass das Haus in absehbarer Zeit verlassen werden sollte, ordnete der Gerichtsvollzieher die Räumung an, welche heute, Donnerstag 06.04.2006 mit martialischem Polizeiaufgebot durchgezogen wurde.

Bei einer Solidaritäts-Aktion wurde am Samstag, 25.03.2006 symbolisch ein altes Theater in der Wilhelmstraße (KA-Südstadt) besetzt und vor dem Haus ein Straßenfest veranstaltet. Dies wurde von den AnwohnerInnen herzlichst begrüßt und durch viele Spenden in Form von Essen und Trinken unterstützt. Als das Haus verlassen und die Gruppe der Feiernden gegen sechs Uhr geschlossen gehen wollte, griffen die Bullen brutal an, wodurch es zu Flaschenwürfen kam. Die ca. 50 Personen wurden eingekesselt und festgenommen. Dabei wurde von der „Ordnungsmacht“ auch friedlich auf dem Boden sitzenden Personen mit den Holzknüppeln auf dem Kopf geschlagen. Mindestens eine Person wurde ernsthaft verletzt. Während der Gewahrsamnahme wurden Handys mutwillig beschädigt und die Gefangenen eingeschüchtert. Alle mussten ihre Fingerabdrücke abgeben und wurden angezeigt.

Parkplätze statt Lebensraum

Die Ex-Steffi soll nun abgerissen werden. Die von der Stadt geplanten Projekte schimmeln momentan in den tiefen Schubladen der Bürokratie. Es gibt kein ausgearbeitetes Vorhaben, da ein Investor fehlt. Das heißt, dass dort, wo bis heute noch Menschen lebten und kulturelles Leben möglich war, nun Parkplätze entstehen.

Die Ex-Steffi war aber nicht nur ein Ort zum feiern und wohnen, sondern eine Alternative zu der kapitalistisch-orientierten Gesellschaft. Die Preise orientierten sich an der Aufrechterhaltung des Betriebes und nicht an der Gewinnmaximierung. Konzerte und Partys wurden organisiert um eine Alternative zu den Discos und Konsumtempeln mit Kaufzwang und feindlicher Atmosphäre zu bieten. In der Ex-Steffi gab es keine rassistischen Türsteher. Hier wurden Frauen nicht „als Ware gehandelt“ sondern nahmen den emanzipierten Platz ein, der ihnen in der Gesellschaft immer noch versagt bleibt. Menschen wurden nicht herausgeschmissen, wenn sie kein Geld mehr hatten, ... - und es funktionierte. Es herrschte Solidarität. Und genau das machte die Ex-Steffi zum Problem für die Stadt. Nicht das Haus, das eh früher oder später verlassen werden sollte, sondern der Umgang der Menschen untereinander, der deutlich machte, dass der Kapitalismus und die mit ihm verbundenen hierarchischen Strukturen überflüssig sind! Dass die Menschen sich selbst organisieren können und nicht auf eine führende Hand von oben angewiesen sind. Dass eine Ordnung ohne Verbote, Strafen, Gesetze und Bullen lebbar ist, ohne dass es zu Mord-, Totschlag und Vergewaltigungen kommt.

Aber das ängstigt nicht nur die Stadtverwaltung von Karlsruhe, sondern alle anderen, „die was zu sagen haben“ auch. So kam es zu einer europäischen Richtlinie, die vorsieht, bis 2007 alle besetzten Häuser und Wagenplätze in Europa geräumt zu haben. So kommt es auch, dass in den letzten Jahren vermehrt libertäre Projekte unter fadenscheinigen Argumenten plattgemacht werden: Die Wagenplätze Bambule (HH), Schattenparker (FR) oder Schwarzer Kanal (B), die Häuser in der Rigaer Straße oder die Yorck 59... Ihnen allen soll es zum Verhängnis werden, dass sie zeigen, wie die Alternativen zu unserem Alltag und dem kapitalistisch, wirtschafts-liberalem System aussehen und funktionieren. Deshalb gehört ihnen unsere Solidarität und Unterstützung.

Deshalb sollten auch wir keine Ruhe geben und es immer wieder und wieder versuchen.

**Keine Ruhe für Karlsruhe!
Kein Frieden mit den nationalen Machtstrukturen!
Alles für Alle - und zwar umsonst!**

